



7. Etappe: Agön - Arholma 15.06. – 21.06. (137 sm)

Verfasser: Eva

Mo, 15.06.: Mir kommt inzwischen der Verdacht, dass das hier die Einstimmung auf die Durchquerung der Nord-West-Passage werden soll, ich erwarte täglich, die ersten Eisschollen zu sehen. Nach dem gestrigen Regentag scheint heute Morgen wieder die Sonne, aber ein eisiger Wind weht mit 5 Bft. Es ist z. Z. recht schwierig, die richtige Besegelung zu wählen, denn was für den eigentlichen Wind zu wenig ist, ist für die Böen schon wieder zu viel. Wir belassen es heute bei der Fock und kommen damit bis 5 sm vor den Hafen ganz gut voran. Dann schläft der Wind ein, kommt aber 1 sm vor dem Hafen wieder mit 26 kn zurück und bringt auch noch einen Regenschauer mit. Jetzt sind wir froh, kein Groß bergen zu müssen und rauschen in den kleinen Hafen von **Störjungfrun** ein. Nach uns treffen noch die 2 Deutschen Alleinsegler ein, die wir schon in Häggvik getroffen haben und sind froh über unsere Hilfe beim Anlegen. Dann ist der Spuk wieder vorbei und die Sonne kommt raus. Kalt bleibt es mit 12°C trotzdem. Da kommt uns die urige Sauna hier wieder wie gerufen. Nach so vielen Saunagängen kommt uns die Ostsee auch gar nicht mehr so kalt vor, bis Christian ein Thermometer findet und reinhängt: 6,5°C. Uups, da war ich drin! Und Christian auch!! Und mittlerweile ist er sogar so schnell drin, wie wieder draußen. Dafür bekommt er von mir die Tapferkeitsmedaille der Eismeerschwimmer verliehen.



Störjungfrun – auf dem Rückweg



Hobbit-Haus auf Störjungfrun

Di, 16.06.: Der Morgen beginnt mit Sonne und 10°C. Unter der Kuchenbude wärmt es sich angenehm auf und wir können wenigstens „draußen“ frühstücken. Wir wollen heute ca. 25 sm weit nach Husseliharen segeln. Der Wind soll konstant mit 17 kn aus NW wehen, für uns ein Halbwind- bis Raumschotkurs. Wir entscheiden uns für Groß (2. Reff) und Fock. Nach ca. 1 h wird der Wind schwächer, wir wollen ausreffen und bekommen noch währenddessen eine Böe ab. Wir können gerade noch auf 1. Reff umändern und schießen mit unserer bislang maximalen Geschwindigkeit von 12 kn davon. Nach 30 Min. ist wieder alles vorbei und es beginnt ein nerviges Herumgebambel mit wenig bis kein Wind. Motor an, Motor aus. Knallendes Großsegel, die Selbstwendefock macht ihrem Namen alle Ehre und wendet fortlaufend. Der Wind dreht von NW um 90° auf NO. Wir müssen eine Q-Wende fahren, halsen, shiften, bis wir die Faxen dicke haben und alle Segel bergen. Inzwischen haben wir 3x unser Ziel geändert: von Öregrund (als noch viel Wind war), dann wieder Husseliharen (als kein Wind mehr war) und dann nach 53 sm auf **Änskärsklubb**, als wir einfach keine Lust mehr auf dieses Herumgebambel haben. War leider ein Fehler. Wir können den Hafen schon sehen und wollen zum betonnten Fahrwasser, das in den Hafen reinführt. Ich zeige Christian noch 2 überspülte Steine auf der Seekarte und wir wundern uns, dass vor diesen keine Gefahrentonne steht, da man dort vorbei muss, um ins Fahrwasser zu kommen. Christian will also an der 3 m Linie in ausreichendem Abstand an den Steinen vorbeifahren. Ich komme gerade vom Bug zurück, wo ich die Vorleinen festgemacht habe, da zieht mir ein heftiger Schlag die Beine weg. Christian wird halb den Niedergang runtergeworfen. Dann tut's wieder einen Schlag und noch einen. Wir sind mit 6 kn Geschwindigkeit auf einen Felsen aufgefahren. Es dauert ein paar Sekunden, bis wir wieder auf den Beinen sind, dann



hechtet Christian an den Gashebel, ich an die Pinne. Gott sei Dank ist das Ruder frei und während uns die Wellen immer wieder auf die Felsen setzen, fahren wir langsam rückwärts, kommen frei und stehen erstmal unter Schock. Die Schläge haben sich angehört, als ob das ganze Schiff zertrümmert würde. Sobald wir im Fahrwasser sind, inspiziert Christian die Bilge, ob irgendwo Wasser eindringt. Ein Bodenbrett ist vom Aufprall des Kiels gegen das GFK aus der Halterung gebrochen und eingerissen, aber die Bilge ist weitgehend trocken. Gleich nach dem Anlegen im Hafen wird Großinspektion gemacht. Christian filmt mithilfe des wasserdichten Gehäuses der Actionpro-Kamera das Unterwasserschiff und nach ein paar Versuchen ist der Kiel gut zu sehen. Er ist an der Unterseite von vorne bis hinten verschrammt, schwerwiegende Schäden sind aber nicht zu erkennen. Auch in der Bilge bleibt es weiterhin trocken. Anscheinend sind wir nicht direkt auf den Felsen aufgefahren, sondern mehr mit dem Kiel darübergeschrappt. Wie groß der Schaden wirklich ist, werden wir aber erst wissen, wenn das Boot in Heiligenhafen aus dem Wasser gehoben wird. Wir sind wohl mit einem blauen Auge davongekommen, aber das Vertrauen in die Genauigkeit des Plotters, die hiesige Betonung und unsere Navigation hat erstmal einen Knacks abbekommen. Wir sind ziemlich bedient und nach einem schnellen Abendessen wollen wir nur noch schlafen.



hier ist es passiert



die Schrammen am Kiel

Mi, 17.06.: Der Vorfall von gestern steckt uns noch in den Knochen. Keinen Meter weichen wir heute vom sicheren Fahrwasser ab. Jeder Stein wird in weitem Abstand umfahren, auch wenn wir dafür motoren müssen. Wir haben Am-Wind-Kurs und es ist wieder lausig kalt. Nach 17 sm kommen wir in **Öregrund** an und sind so kaputt, als wären wir 50 sm gesegelt. Die Kälte macht einen fertig. Eine mäßig warme Dusche im nicht beheizten Sanitärgebäude des Öregrunder Hafens bessert meine Lage auch nicht grundlegend. Schon eher der Besuch in der hiesigen Konditorei. Abends gehen wir essen und planen die nächsten Ziele. Am liebsten würde ich die restliche Strecke bis Stockholm in 10-sm-Distanzen aufteilen, leider haut das aber mit den Häfen nicht hin.



Öregrund – immer bewölkt



vertrauter Anblick beim Segeln



Do, 18.06.: Heute überfällt mich das „Visby-Syndrom“. Ich nenne es so, weil es mir dort zum ersten Mal passiert ist. Ich will einfach nicht mehr weiter. Ich habe die ewige Kälte satt, die schwarzen Wolken, die heftigen Böen und das tagtägliche Weiterfahren. Ich brauche mal 1 Tag Urlaub! Zudem kommt jetzt noch der Midsommer-Hype. In Schweden wird dieser Tag gefeiert, wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten zusammen. Überall ist schwer was los. Ich bin aber noch im Robinson-Modus. Nach so vielen einsamen Häfen ist mir schon eine Ansammlung von 4 Leuten zuviel. Wir wollten Midsommer eigentlich in Arholma sein, aber da will scheinbar jeder hin und ich habe einfach keine Lust ewig einen Liegeplatz zu suchen und dann eventuell zwischen Motorbooten mit Techno und Rappmusik eingekleidet zu sein. Beim Tanken erhalten wir die Empfehlung, wenn wir einen ruhigen Liegeplatz wollen, sollen wir im Fischerhafen von **Grisslehamn** festmachen. Dort wollten wir heute sowieso hin. Als wir dann aber um 17:00 Uhr unter grauem Himmel und leichtem Nieselregen dort ankommen, verströmt er für mich erstmal den Charme eines Aldi-Parkplatzes. Aber egal, ich will jetzt nur noch ins Warme. Heizung an, Luken dicht, Essen kochen, schlafen.

Fr, 19.06.: Midsommer. 14°C. Grauer Himmel. Wir laufen durch Grisslehamn. In 10 Min. ist man durch, aber es gibt ein sehr hutzeliges kleines Café, einen ICA, mehrere Restaurants und natürlich wieder viele traumhaft schöne Häuser. Aber nach hunderten roter Schwedenhäuser verfällt man dann doch nicht mehr ständig in Ekstase. Jetzt freunde ich mich auch mit dem Ort und dem Hafen an, der mit seinen kleinen Fischerbooten, dem Caravan-Platz und dem Fährterminal doch recht urig ist. Im Hafengebäude bekommen wir eine Gratis-Überfahrt nach Eckerö auf die Ålands angeboten. 2 h Überfahrt, 1 h Aufenthalt und wieder 2 h zurück. Da wir nichts besseres vorhaben, lassen wir 2 Plätze reservieren. Als wir dann aber auf die Fähre wollen und immer mehr Busse ankommen, aus denen unaufhörlich Menschen strömen, nehme ich Reißaus. Das geht gar nicht. Genau deshalb segeln wir mit dem eigenen Schiff, um nicht mit Hunderten Leuten zusammengepfercht auf einem Kahn zu sitzen. Wir verkrümmeln uns ins Boot und werkeln herum. Auf einem Schiff gibt's ja immer was zu tun. Abends gönnen wir uns ein leckeres Steak im hiesigen Segelclub und feiern damit unser Midsommer.



Fischerhafen in Grisslehamn



windschief, aber urig



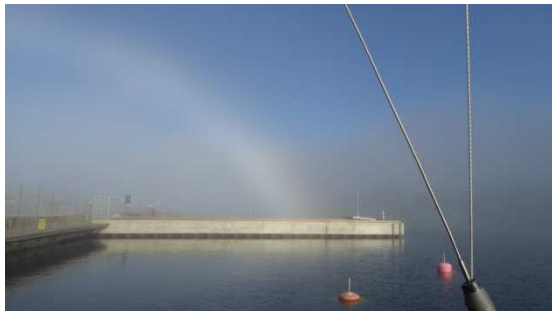
Grisslehamn kann auch Sonne



Schlange vor dem Eisstand



Sa, 20.06.: Immer noch Grisslehamn. Morgens beschert uns Nebeldunst Windstille und damit relative Wärme. Wir können sogar draußen ohne Kuchenbude sitzen. Während des Frühstücks irritiert uns eine hellgelbe Erscheinung am Himmel, die wir schließlich als Sonne identifizieren. In Minuten-schnelle hat sie den Nebel weggebrannt und ein blauer Himmel kommt zum Vorschein. Da wir noch warten wollen, bis auch der Seenebel sich auflöst, schauen wir uns Grisslehamn nochmal bei Sonne an. Was für ein Unterschied. Auf einmal ist alles voller Menschen, keine Ahnung wo die plötzlich herkommen. Sie sitzen in den Cafés, stehen Schlange vor dem gestern noch verwaisten Eisstand. Der Sommer ist ausgebrochen und Schweden ist jetzt öppet. Prozessionen von Leuten sind unterwegs zum Hafen, wo sie sich auf die Bänke am Kai verteilen und uns interessiert beim Ablegen zusehen. Ich komme mir vor, wie im Zoo. Nichts wie weg, doch schon nach ½ sm stoppt uns eine weiße Wand. Der Seenebel hat sich nicht verzogen und wabert uns entgegen. Wir sind schon öfter im Nebel gesegelt, war nie besonders schön, aber wenigstens hatten wir da freien Seeraum. Hier gibt's böartige Steine, die einen von unten anfallen und Fischerboote, die kein AIS haben. Wie auf Kommando taucht der erste Fischer nebelhorntutend vor uns auf und ich passe. Zurück in den Hafen. Diesmal machen wir etwas außerhalb des Tumults fest und wollen warten, bis sich der Nebel verzieht. Tut er aber nicht und so komme ich nach 5 Wochen zu meinem 1. Urlaubs-Sommertag mit faul in der Sonne sitzen, lesen und gemütlichem Nichtstun. Vom sicheren Hafen aus betrachtet, ist der Nebel faszinierend. Den ganzen Tag steht er als dichtes Band über dem Meer, kommt ab und zu in den Hafen gewabert und zieht sich dann wieder aufs Meer zurück. Trotzdem hoffen wir, dass er morgen verschwunden ist.



Nebel über dem Meer



Nebel im Hafen

So, 21.06.: Am nächsten Morgen ist mein Nebel immer noch da. Christians Nebel ist weg. Das sind nur noch „tiefhängende Wolken“ und das Nebelhorn der Fähre ist nur „irgendein Schallsignal“. Es ist klar: er will jetzt hier weg. Ich im Grunde ja auch, also starten wir in die Nebelbank. Zum Glück ist sie heute ganz schmal und wir sind gleich durch. Besser als gestern, als uns Segler erzählten, dass der Nebel die gesamte Strecke von Arholma bis hier immer wieder kam. Heute ist sogar der Wind mal beständig. Angenehme 3 Bft, allerdings von vorne, so dass der Sommer erstmal wieder kaltgestellt ist. Nur kurz denke ich, dass heute mal die normale Hose reichen müsste, schon lege ich wieder meine Ritterrüstung aus Skiunterwäsche, Strümpfe, Fleecejacke, gefütterte Skihose, Segeljacke, Halswärmer, Mütze und Handschuhe an. Segelsommer in Schweden 2015. Aber nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung musste es uns irgendwann wieder erwischen, der letzte komplett verregnete Urlaub war 2007 in Dänemark. Wenn die Zeitabstände so bleiben, ...

Gegen 14:00 Uhr sind wir in **Arholma**, mit Windschutz von vorne und Sonne von hinten. Jetzt kommt die Kehrseite: schwitzen und Sonnenmilchgeschmiere. Irgendwie gibt es keinen Mittelweg.

Heute über Arholma zu laufen ist, als wäre man zuletzt im Winter dagewesen und käme jetzt im Sommer zurück. Alles ist hell, leicht und voller Leben. Im Tanzboden (Boden ist die Bezeichnung für Laden oder Lokal) genehmigen wir uns ein Lättöl, um die phantastische Aussicht von hier zu



genießen. Die wird scheinbar gleich mit eingepreist. 1 kleines Leichtbier kostet über 5 €. Abends schüren wir zum ersten Mal für uns alleine den Grill an und genießen die gleiche Aussicht, wie vom Tanzboden, nur diesmal für umsonst und mit einem leckeren Abendessen. Und heute werden wir auch noch mit einem richtigen Sonnenuntergang belohnt. Mein 2. Sommer-Urlaubstag.



Wir sind durch –Nebel adé



Wieder in Arholma



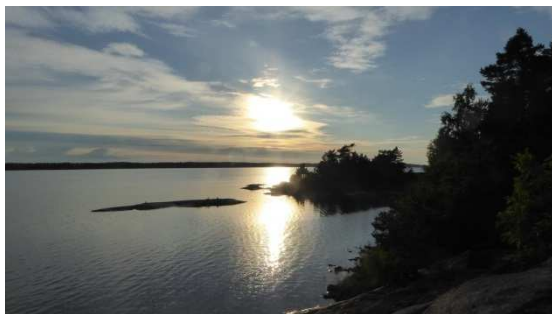
Arholmas Tanzboden



„Terrasse“ auf den Schären



Panoramablick vom Tanzboden



Aussicht umsonst beim Grillen



endlich – der 1. Sonnenuntergang